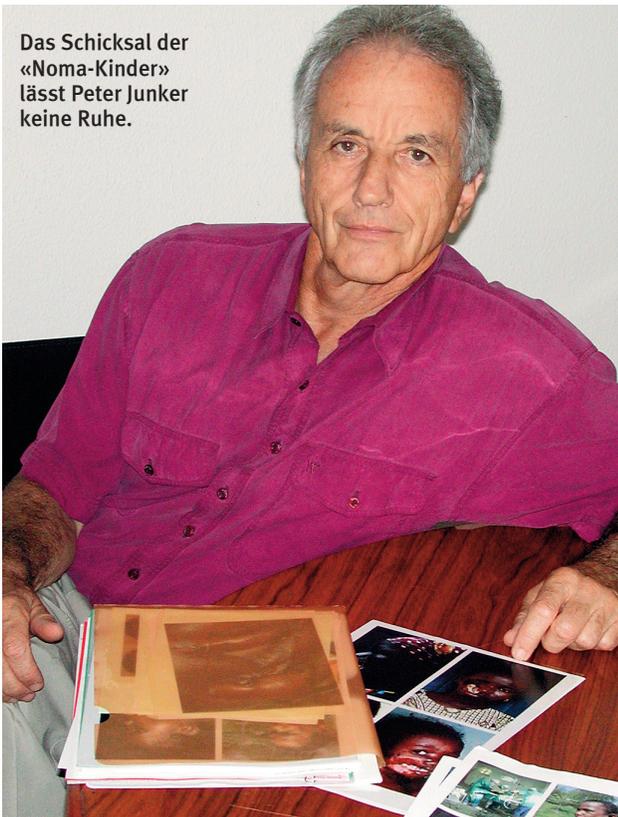


PERSÖNLICH SERIE

Das Schicksal der «Noma-Kinder» lässt Peter Junker keine Ruhe.



Ein Kämpfer für kranke Kinder

Er kommt aus einer «Büezerfamilie» und hat es als Unternehmer zu etwas gebracht. Statt sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, setzt sich Peter Junker heute für kranke Kinder ein.

Schweizer Lebensgeschichten. Die GlücksPost stellt Menschen vor, die nie auf den Titelseiten erscheinen. Obwohl sie es verdienen würden. **Heute: Peter Junker, sozial engagiertes Organisationstalent aus Küsnacht ZH**

Von Ida Arnold (Text und Fotos)

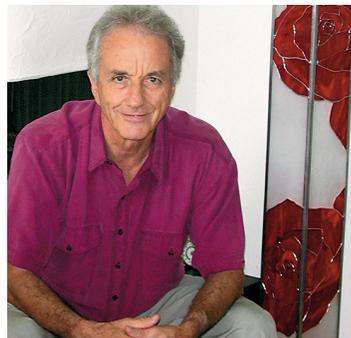
In der Eigentumswohnung im Grünen hätte es Platz für zwei oder drei. Aber Peter Junker lebt allein; sein Sohn aus erster Ehe ist längst ausgezogen. Seit einiger Zeit gilt sein Engagement vor allem Kindern mit einer seltenen Krankheit: «Auf einer Afrika-Reise erzählte mir ein guter Freund von «Noma», einer schrecklichen Infektionskrankheit, von der ausschliesslich Kinder zwischen zwei und acht Jahren betroffen sind. Jährlich sterben daran gegen 100 000 Kinder, und die Dunkelziffer der Todesfälle ist erschreckend hoch.»

Wenn Peter Junker von Noma-Kindern spricht, wirkt er bedrückt: «Die entstellten Gesichter dieser Kleinen berühren mich sehr. Es sind wieder einmal die Schwächsten der Gesellschaft, die es trifft. Menschen, die ohnehin schon im Elend leben.» In Nigeria gibt es zwar ein Noma-Kinderspital; die Kosten von rund 2000 Franken für eine Operation kann sich aber niemand leisten. Dabei könnte die

«Mein Zuhause hat mich geprägt.»

Krankheit im Frühstadium mit Antibiotika geheilt und mit vorbeugenden Massnahmen sogar ausgerottet werden. Das ist das Ziel des Vereins «Noma-Hilfe Schweiz», den Peter Junker zusammen mit anderen Idealisten vor einigen Wochen gegründet hat. Mitkämpfer und Vorstandsmitglied ist u. a. auch der Ballonfahrer und Arzt Bertrand Piccard.

Dass sich Junker für sozial benachteiligte Menschen einsetzt, kommt nicht von ungefähr. Er ist selber in einfachen Verhältnissen aufgewachsen: «Wir wohnten im sogenannten Birchermüesliquartier in Winterthur.» Sein Vater war Chauffeur und gewerkschaftlich organisiert. Seiner Mutter war es ein Anliegen, dass aus ihrem Sohn Peter einmal etwas Besseres würde. «Diese Erwartungshaltung hat mich geprägt. Zuerst absolvierte ich eine Betriebsbeamtenlehre bei den SBB. Das galt damals noch als gesicherte Zukunft.» Später liess Junker sich zum Sozialpädagogen und Psychologen ausbilden. Sein



Sein liebstes Stück: die Rosenlampe.

Organisationstalent und die Fähigkeit, auf Menschen einzugehen, wurden bald erkannt und geschätzt: zuerst als Sekretär der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde in Erlenbach, später als Personal- und Ausbildungsleiter in verschiedenen Unternehmen, heute als Dozent an einer Fachhochschule.

Peter Junker hat noch andere Talente. In der Region Winterthur ist er als Moderator von Radio Eulach in Erinnerung: «Meine Morgensendungen mit den Bauernregeln waren damals legendär.» Seit 15 Jahren ist er selbstständig und auf die Schulung von Führungskräften spezialisiert.

Bleibt da noch Zeit für ein Privatleben? Junker seufzt und strahlt zugleich. «Im Moment wenig. Früher bin ich viel gereist, zum Teil mit Zelt und Schlafsack. Dabei ist mir Neuseeland am meisten ans Herz gewachsen. Diese Naturerlebnisse sind gewaltig! Ich bin sogar mit Delphinen Seite an Seite im Meer geschwommen.»

«Die Kinder sollen eine Chance haben.»

Die Liebe zur Natur geniesst er auch in seiner Ferienwohnung in Flims: «Dort komme ich zur Ruhe.» Oder er holt sich Blumen in Form von Kunst in seine Wohnung. Zum Beispiel eine Rosenlampe: «Mein liebster Gegenstand!» Sportlich hält er sich mit Fussballspielen bei den Senioren des FC Küsnacht in Schwung.

Das Projekt mit den Noma-Kindern lässt ihm keine Ruhe: «Gerade weil ich selber privilegiert bin, will ich einen Beitrag für sozial Schwächere leisten. Ich hoffe, dass ich über meine beruflichen Kontakte mit Wirtschaftsunternehmen über diese Krankheit und die grosse Hilfsbedürftigkeit informieren und etwas in Bewegung setzen kann.» Warum ausgerechnet für Noma? «Weil diese Kinder ihr ganzes Leben noch vor sich hätten, aber keine Chancen haben. Darum kämpfe ich für sie.»

www.noma-hilfe.ch